

Bei der Kerzenweihe zur Lichtmesse wird nicht blos das Wachs für die Kirche, darunter die Osterkerze, sondern auch die Kerze fürs Haus (Sterbkerze, Schauerkerze) und der Wachsttock für die Hausfrau geweiht. Aus dem geweihten Wachsttock bildete man durch Kreuzung und Übereinanderlegen seiner Glieder den fünfzinkigen „Drudenfuß“ zur Abwehr der Hexen, das „Hexenkreuz“. Aber der einst so ausgebreitete Glaube ist beinahe erloschen und nur schüchtern wagt derselbe noch da und dort die Vermuthung, ob etwa eine Fallsucht, ein schweres Siechthum von Kindern denselben „angethan“ oder „vermeint“ worden sei, in welchem Falle man beim „Lorettokindl“ zu Salzburg Hilfe sucht. Die Bezeichnung „Wetterhexe“ für ein ungekännntes und nachlässig angezogenes Frauenzimmer wird jetzt nicht mehr in dem ursprünglichen Sinne gebraucht; die „Hexensalbe“ ist zu einem Scherzworte veredelt und die Kräfte des „Hexenkrantes“ sind der Vergessenheit anheimgefallen. Die weiblichen Versammlungen in den Brechel- und Spinnstuben im Spätherbst und Winter, zu denen man auch aus der Nachbarschaft „in die Reize“ ging, Plauderstätten für alte Mähren und fesselnde Neuigkeiten, haben sowohl durch Vermehrung der „Brechelbäder“ auf den Gütern als durch minderen Bedarf des Hausgespinnstes die frühere Häufigkeit des Besuches und damit einen Theil ihrer Anziehungskraft verloren.

Wiewohl sich die rechte Faschingslust nicht jedes Jahr einstellt, so hat sich doch die Sitte der Faschingszüge in den Vorstädten und Dörfern um die Hauptstadt in leidlichem Gange erhalten und auch die Halleiner haben in diesem Fache bisweilen sehr anerkenntnisswerthe Leistungen erbracht. Zu einem lustigen „Faschingsritt“ sind erforderlich ein oder mehrere voranstollende Hauswürste, „Faschingsnarren“, zu Fuß in ihren Abzeichen mit Peitschen, einer „Spritzbüchse“ sammt Wassersechter und anderem Verirrgeräth, dann eine Anzahl sinnbildlicher, komischer, satyrischer Schaustellungen auf Wagen zur Augenweide, endlich der Faschingsherold zu Pferd mit dem ebenso lebhaft begehrten als von Andern gemiedenen „Faschingsbrief“. Groß ist die Zahl der seit Jahrzehnten im Gedächtniß gebliebenen Darstellungen, unter denen die „Bauernhochzeit“ wegen der unentbehrlichen Tanzmusik allezeit vorkommt. Es erschien wohl auch eine Schar Spielleute mit grotesken Schlangen, Drachen, aus denen lustige Weisen gehört wurden. Große Heiterkeit erregt stets die „Altweibermühle“:

Was klappert so lustig im eifrigen Laufe?
Den Wagen umzingelt ein lachender Haufe:
Sie fangen der alten Weiber gar viel,
Und schütten sie auf in die polternde Mühl'.

Die Weiber, die wehren sich, freischen und frappeln,
Die Müller sind stämmig — was nützet das Zappeln,
Die Mühle die mahlet im rasenden Saus,
Es springen die hübschesten Mädchen heraus.

Angefahren kommt ein Schiff — in jüngster Zeit aus dem Franz Joseph-Land, Masten und Taue mit Schnee und Eis bedeckt, die Matrosen mit kleinen Öfen auf dem Rücken, der Kapitän in Pelz und Kapuze handhabt ein zehnfüßiges Fernrohr. Es fährt